

## Lautstarker Kampf für gefährdete Arbeitsplätze

Von Oliver Helmstädter



Ulm Der Himmel weinte gestern mit: Bis zu 5000 Beschäftigte der Metall- und Elektrobranche gingen bei strömenden Regen auf die Straße, um für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze zu demonstrieren. Wie eine kämpferische Liane Papaioannou, die 2. Bevollmächtigte der Industriegewerkschaft (IG) Metall Ulm sagte, war der Ort der ersten Kundgebung auf dem Münsterplatz mit Bedacht ausgewählt: Denn zwei der wichtigsten Adressaten des Protests haben ihren Sitz hier: Die Deutsche Bank und der Arbeitgeberverband Südwestmetall. Der IG Metall Ulm lägen „konkrete Hinweise“ vor, dass es in den nächsten Wochen zu ersten Kündigungen in den Stammebelegschaften kommen wird. Papaioannou forderte eine Verlängerung der Kurzarbeitregelung auf 24 Monate: „Es geht um schlichte und pure Existenzsicherung.“

Scharfe Kritik traf die Banken: Der Gewerkschaft seien Fälle bekannt, in denen auch regionale Banken Entlassungen von Firmen als Bedingungen für die Gewährung von Krediten gefordert hätten. „Das ist ein Skandal.“

„Entlassung ist Enteignung zum Schaden, zulasten, auf Kosten der Allgemeinheit“, sagte Reinhold Riebl, der 1. Bevollmächtigte der IG Metall Ulm auf dem Weinhof. Dorthin hatte sich der Demonstrationszug vom Münsterplatz aus aufgemacht. Gruppen von Mitarbeitern aller großen Firmen zogen lautstark durch die Straßen, egal ob EvoBus, Liebherr, Kässbohrer, Daimler, Handtmann, Deutz, Daimler oder Iveco auf dem Blaumann stand.

Bernhard Maurer, der Betriebsrat des krisengeschüttelten Nutzfahrzeugherstellers Iveco, malte ein düsteres Bild: „Nach der Wahl kommen die Grausamkeiten auf den Tisch“, ist er sich sicher. Nicht zuletzt dadurch, dass der einfache Arbeiter die Zeche für Fehler von gierigen Finanzjongleuren zahlen müssen, drohten - falls sich die Lage weiter verschlimmert - soziale Unruhen.

„Wir kämpfen Seit’ an Seit“, rief der sozialdemokratische Ulmer Bürgermeister Ivo Gönner ins Mikrofon. Er erwarte von den Firmen der Region, „dass sie mit ihren Mitarbeitern durch dick und dünn gehen.“ Berthold Huber, der Vorsitzende der IG Metall, kam aus Frankfurt zurück in seine alte Heimat. Als ehemaliger Betriebsratsvorsitzender bei Kässbohrer Busse (heute EvoBus), kennt er die Situation vor Ort. „Viele Unternehmen in unserer Branche haben jahrelang exorbitante Gewinne eingefahren. Aber bei der ersten roten Zahl wollen sie Leute entlassen.“ Das sei „zynisch und menschenverachtend.“ Mit dem Merckle-Imperium hätte Ulm ein Paradebeispiel, wohin das „größenwahnsinnige Spekulantentum“ führt. Das Ergebnis sei die Faust im Nacken, die nun immer mehr Arbeitnehmer spürten.

14.05.2009 19:45 Uhr

Letzte Änderung: 14.05.09 - 19.45 Uhr